

ANMERKUNGEN

- (1) Vertreter der Stamokap-Theorie, wie z. B. FRENEY und GARCIA, und bürgerliche Wissenschaftler, wie z. B. CHOMSKY
- (2) z. B. die jeweiligen Außenminister BUBANDRIO, Okt. 1962, zit. in: WEATHERBEE 1966:690; und MALIK, Juni 1974, zit. in: LUDWIG/HORTA 1985:30
- (3) z. B. HOADLEY 1975:5f; FRENEY 1980:10
- (4) z. B. KOHEN/TAYLOR 1979:20; BUDIARDJO/LIEM 1984:6
- (5) z. B. ALMEIDA SANTOS, Okt. 1974, zit. in: DECOLONIZATION:13; SOARES, Okt. 1974, zit. in: KOHEN/TAYLOR 1979:108
- (6) Sendung im port. Fernsehen, Okt. 1981, zit. in: JOLLIFFE 1981:114-6; RETBÜLL 1983:60
- (7) z. B. LUDWIG/HORTA 1985:23; HILL 1976:45
- (8) z. B. HILL 1976:46; VIVIANI 1976: 209f
- (9) z. B. EVANS 1975:78; HASTINGS 1975:19
- (10) z. B. VIVIANI 1978:245ff; LAWLESS 1976: 957f
- (11) z. B. FRANKE 1983:46-48; SIEGEL 1978:27
- (12) z. B. FRENEY 1980:14ff; GARCIA 1982:39
- (13) z. B. FRANKE 1983:48-50; SIDELL 1981:47f
- (14) z. B. NIXON, Okt. 1967, zit. in: FRANKE 1983:44; Amerikanisches Außenministerium, 1975 in einem Kongreßbericht, zit. in: KOHEN/TAYLOR 1979:96
- (15) FRENEY 1980:11; TANTER 1977:5
- (16) FRENEY 1983; vgl. den Film "Der Falke und der Schneemann"
- (17) z. B. KOHEN/TAYLOR 1979:111-21; CHOMSKY 1979:passim
- (18) GARCIA 1982:39
- (19) "engagiert sich für die indonesische Okkupation Osttimors", program Nr. 82: 42
- (20) WEATHERBEE 1966:695
- (21) a.a.O.:692f
- (22) z. B. LASS 1975:10f
- (23) General MOKOGINTA, Mai 1963, zit. in: WEATHERBEE 1966:691
- (24) z. B. SIEBECK 1978:173-5
- (25) vgl. die letzten SOA-Informationen
- (26) GARCIA 1982:39
- (27) "Australien ist vital an Indonesiens fortdauernder nationaler Einheit interessiert, von der die regionale Stabilität abhängt." HASTINGS 1975:18; vgl. auch VIVIANI 1976:200ff
- (28) vgl. z. B. die Formulierung im NATIONAL INTELLIGENCE DAILY v. 7.12. 1975: "Die US-Interessen werden derzeit vermutlich durch die Unterstützung Indonesiens in dieser Frage am besten gewahrt...", zit. nach LUDWIG/HORTA 1985:68; oder die Wertung des Tapol-Bulletins über die Timor-Papiere: "Sie enthüllen gefühllose Gleichgültigkeit auf der Seite der westlichen Mächte gegenüber Ereignissen, über die sie vollständig informiert waren...", TAPOL-Bulletin No. 52, Juli 1982:13
- (29) z. B. KOHEN/TAYLOR 1979:127-33; BROWNING/VITKA 1984:passim
- (30) CRAWFORD/DAYANIDHI 1977:423
- (31) a.a.O.:430
- (32) vgl. das letzte Gipfeltreffen: FINAL DECLARATION:71; und FRITSCH 1985

Interview mit Mari Alkatari, Mitglied des ZK der FRETILIN,

AM 5.9.1985 IN LUANDA

Frage: Können Sie zuerst einiges über die aktuelle Situation im Freiheitskampf der Fretilin gegen die indonesischen Invasoren, so wie sie sich im Land darstellt, sagen?

Mari: Die Situation ist in diesem Jahr besser geworden als in den vergangenen Jahren, weil es uns gelungen ist, unsere Kontrolle über 70 % des nationalen Territoriums zu verfestigen. Wir bereiten nun eine Reorganisierung unserer Kräfte zu einer regulären Streitmacht vor - die bisherige Guerilla hatte eine andere Kommandostruktur - um in den kontrollierten Gebieten aktiver vorzugehen. Wir glauben, daß die Situation für uns jetzt unmittelbar besser wird und wir nahe daran sind, die indonesische Infanterie - die feindliche Infanterie - in die Defensive zu drängen. Ja, wir geben zu, daß die Luftwaffe, die feindliche Luftwaffe, sehr aktiv ist; da es für sie aber keine großen Ziele gibt, ist es für den Feind nicht sonderlich effektiv, die Luftwaffe einzusetzen. So können Sie auch die jüngste Erklärung des indonesischen Oberbefehlshabers verstehen, in der er öffentlich eingestand, daß es keinen militärischen Weg zu einer Lösung des Osttimor-Konflikts gibt.

Frage: Können Sie etwas über Qualität und Anzahl der indonesischen Truppen sagen, die auf Osttimor stationiert sind?

Mari: Die Indonesier unterhalten derzeit etwa 30.000 Mann Infanterie sowie - nicht regelmäßig, aber wenn sie irgendeine große Operation brauchen - als Nachschub, Unterstützung dieser 30.000 etwa 5.000 Mann mehr - Luftlandetruppen und -kommandos - wenn sie versuchen, unsere Stellung zu erobern oder zu zerstören. In diesem Jahr, 1985, haben sie im Februar/März eine Großoffensive einzuleiten versucht, die jedoch für sie ein vollständiger Fehlschlag wurde, weil es ihrem Stabschef, ihrem militärischen Stab nicht gelungen ist, die Luftwaffe gut zu organisieren, und es ihnen so unmöglich war, die Großoffensive in dieser Art und Weise, in diesem Jahr durchzuführen. Dieser Schlag war das erstemal seit dem Beginn der Invasion, daß es den Indonesiern nicht gelungen ist, eine große, eine sehr große Operation in Osttimor zu starten.

Frage: Können Sie etwas - ein konkretes Beispiel - über die Methoden sagen, mit denen die Indonesier gegen Ihr Volk arbeiten, wenn sie ihre Kommandos und Stoßtruppunternehmen durchführen?

Mari: Es ist im Moment sehr schwierig, konkrete Beispiele zu geben, weil es eine Fülle von Beispielen gibt. Die Praxis des Feindes besteht immer darin, sich repressiver und immer repressiver gegenüber der Zivilbevölkerung zu verhalten, wenn seine militärischen Operationen gegen unsere Kräfte nicht glücken. Gerade jetzt hat er wieder begonnen, die Zivilbevölkerung sehr zu schikanieren. Das ist immer seine Praxis gewesen, aber seit 1983 bis heute ist diese Unterdrückung zunehmend eindrücklicher geworden, hauptsächlich durch Deportation der Familien von Guerillamitgliedern. Die meisten von ihnen sind jetzt zunächst auf die indonesischen Inseln deportiert worden, auf Bali, nach Jakarta, nach Surabaya, und einige sind verschwunden. Bis heute, wie Sie wissen, hat Amnesty International viele Fälle von Verschwinden, von Ermordeten angehängert und alle Arten von Unterdrückung, die in unserem Land Anwendung finden.

Frage: Sie berichteten, daß der indonesische Kommandeur sagte, es gebe keine militärische Lösung. Können Sie etwas über die internationale Unterstützung Ihres Unabhängigkeitskampfes sagen?

Mari: Wir kämpfen bis heute international, um die Weltöffentlichkeit über die in Osttimor neugeschaffene Situation zu informieren. Wir glauben, daß die neue Situation günstiger ist für eine politische Lösung anstatt einer militärischen. Wir, von unserer Seite aus, denken nicht an eine militärische Lösung. Wir befinden uns nur deshalb in militärischen Auseinandersetzungen, um den Verhandlungsprozeß im Rahmen der Vereinten Nationen zu beschleunigen. Wie Sie wissen, hat die Generalversammlung 1982 die Resolution 37/30 beschlossen, die den Generalsekretär anwies, nach einer politischen Lösung der Osttimor-Frage zu suchen. Und der Generalsekretär versucht dies schon seit zwei oder drei Jahren. Ja, wir wissen, daß Fretilin bis jetzt nicht hinzugezogen worden ist, aber wir sind sicher, daß es keine Lösung gibt ohne die Teilnahme Fretilins. Das ist die Realität. Und daher denken wir, daß es eines Tages dem Generalsekretär und Portugal und sogar Indonesien bewußt wird, daß es für die Osttimor-Frage, den Konflikt in Osttimor keine Lösung gibt ohne die Beteiligung der Fretilin. Auf der anderen Seite sind wir uns der Schwierigkeiten bewußt, die uns international begegnen, denn Indonesien ist ein sehr großes Land;



sie haben eine Menge Möglichkeiten, materielle Möglichkeiten, international vorzugehen. Ja, und auf kurze Sicht sind sie im Vorteil, im Vergleich mit uns sind sie kurzfristig tatsächlich im Vorteil - aber nicht auf lange Sicht. Wir sind sicher, daß sich in den nächsten drei, vier Jahren die Situation ändern wird, wirklich ändern wird, sogar international. Wir sind dessen sicher.

Frage: Australien hatte einige Kontakte mit Ihnen - oder ist dies eine Fehlinformation? - und falls, was ist der Charakter dieser Kontakte und was, meinen Sie, ist das Interesse Australiens?

Mari: Ja, wir haben einige Kontakte mit Australien gehabt, mit einigen Mitgliedern der Regierung, des Kabinetts, sogar mit dem Außenminister, der sich schon zweimal mit unserem Botschafter bei den Vereinten Nationen, unserem Repräsentanten, getroffen hat. Aber die Position der australischen Regierung war immer die gleiche. Seit 1978/79 bis heute gab es das gleiche Unterstützen Indonesiens. Es war für uns ein Schock, als der Premierminister vor zwei Wochen im indonesischen Fernsehen eine öffentliche Erklärung abgab, in der er sagte, daß Australien/Timor als integrierten Teil Indonesiens anerkennt. Dies war ein Schock, weil wir etwas Hoffnung in die Labour-Regierung gesetzt hatten - nicht weil die vorhergehende Regierung andere Positionen gehabt hätte; sie nahmen seit 1978 immer diese Haltung ein. Wir glauben nicht, daß dies international die Lage verändern wird, aber wir bereiten uns darauf vor, mit unserer Arbeit in Australien fortzufahren. Wir glauben, daß jetzt die Situation für uns vorteilhafter ist, weil wir innerhalb der Labour Party eine Menge Freunde haben - in der Regierung selbst haben wir viele Freunde, innerhalb des Parlaments. Und wir haben jetzt bessere Arbeitsbedingungen in Australien als zuvor: es leben etwa 15.000 Osttimoresen dort. Und, seit Februar des Jahres haben wir eine Funkverbindung hergestellt zwischen der Führung im Land und der Vertretung außerhalb, was die australische Regierung wohl weiß - unsere Außenstation ist im Norden Australiens errichtet. Wir hoffen, daß Australien sie nicht schließen wird. Falls dies die Regierung jedoch versuchen wird, haben wir andere Möglichkeiten, weiterhin zu empfangen, da der Sender, den wir diesmal in Osttimor haben, stärker ist als derjenige von vor 1978 und wir ihn sogar in Sydney gut empfangen können. Dieser Sachverhalt ist es, weswegen wir glauben, daß die australische Regierung, der australische Premierminister einen schlechten Standpunkt eingenommen haben. Es war



Karikatur gegen die U-Boot-Lieferungen der Regierung Schmidt / Genscher an Indonesien 1977.

wenig hilfreich für uns, den Verhandlungsprozeß und die politische Lösung zu beschleunigen, doch wir sind sicher, daß wir jetzt bessere Arbeitsbedingungen gerade in Australien haben werden.

Frage: Setzen Sie Hoffnung in die Kontakte Portugals mit Indonesien?

Mari: Das ist keine Frage von Hoffnung. Wir glauben, daß sich dieser Kontakt im Rahmen der Vereinten Nationen fortsetzt, und müssen mit dem Generalsekretär der Vereinten Nationen zusammenarbeiten und versuchen, eine Lösung der Osttimor-Frage zu finden. Das ist der einzige Weg.

Frage: Sie befinden sich hier auf der Außenministerkonferenz der Blockfreien und Indonesien, das Land, gegen das Sie kämpfen, ist ein Mitglied der Blockfreien-Bewegung. Was ist die Haltung Ihrer Organisation zu Blockfreiheit und Blockfreien-Bewegung?

Mari: Wir glauben, daß dieses Forum, die Blockfreien-Bewegung, für uns wichtig ist. Aber für die blockfreien Länder ist es dringlich, sich dieser neuen Form imperialistischer Herrschaft über ein Volk bewußt zu sein, mittels eines neokolonialistischen Regimes, wie das Jakarta-Regime, expansionistische Ziele zu verfolgen. Dies ist einer der Wege, den die imperialistischen Mächte beschreiten, um die Menschen zu beherrschen. Wir glauben, daß das jetzt wichtig ist, weil auch dies eine Form des Kolonialismus darstellt. Kolonialismus bedeutet nicht nur, daß europäische Regierungen asiatische oder afrikanische unterdrücken; Kolonialismus bedeutet Herrschaft und Repression und das Verweigern des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Das ist Kolonialismus. Und Indonesien erfüllt offensichtlich diese Aufgaben.

Frage: Was glauben Sie, kann die

Solidaritätsbewegung in Europa für Ihre Sache unternehmen?

Mari: Zuallererst möchte ich im Namen meiner Organisation, der Fretilin, der Solidaritätsbewegung auf der ganzen Welt danken, insbesondere der europäischen. Ich sage 'insbesondere', weil sie sehr weit weg von Osttimor existiert, aber immer zu uns hält und uns beisteht - gerade in den schwierigeren Augenblicken. Ich erinnere mich noch an die Zeit von 1978 bis 1981 - es war schwierig, schrecklich schwierig für uns und wir hatten ständig Unterstützung von seiten der Solidaritätsbewegung. Und ich glaube, daß sie eine sehr große Rolle gerade für das osttimoresische Volk spielt, weil es ihr gelingt, die Meinung der Weltöffentlichkeit zur Osttimor-Frage zu ändern. Wir können heute in der Tat erkennen, daß wir überall auf der Welt immer Freunde gehabt haben. Und diese danken der Solidaritätsbewegung ebenfalls.

Frage: Benötigen Sie materielle Unterstützung in Ihrem Kampf? - Und in welcher Form?

Mari: Alle kämpfenden Völker brauchen materielle Unterstützung. Das ist das Problem. Ich kann Ihnen versichern, daß, wenn wir mehr materielle Unterstützung erhielten, wir mehr tun würden, viel mehr, besonders auf internationaler Ebene. Wir sind vier, fünf oder sechs Leute, die hart in der Außenwelt arbeiten, aber wir könnten das doppelte oder dreifache oder noch mehr erreichen, wenn wir mehr und größere materielle Unterstützung erhielten.

F: Vielen Dank.

(Die Gespräche führte Klaus Fritsche in Luanda am Rande der Außenministerkonferenz der Blockfreien.

Übersetzung: Klaus Marquardt/Südostasien Informationsstelle)